

# Voller Angst Gespenster sehen oder auf dem Wasser gehen?

Predigt über Matthäus 14,22-33<sup>1</sup>

Ein Tourist kommt an den See Genezareth und möchte gern mal Boot fahren.  
So fragt er den Vermieter: Was kostet denn so ein Boot die Stunde?  
„120 Schekel – 40 Dollar – 35 – Euro“ „Was – so viel?“  
„Ja mein Freund, das ist doch hier nicht irgendein gewöhnliches Gewässer!  
Schließlich ist Jesus auf diesem See zu Fuß gelaufen!“  
Der Tourist: „Kein Wunder – bei *den* Preisen!“

*Kein Wunder? Oder ein Wunder? Oder Fantasie?*

Im Urtext unserer Geschichte steht tatsächlich das Wort „*Fántasma*“!<sup>2</sup>

Schwer zu erklären und einzuordnen, oder?

Normalerweise wirbeln die Wasseratome oder Wassermoleküle irgendwie scheinbar zufällig herum – rauf und runter und wie auch immer. Normalerweise.

Frage: Könnte das auch mal anders funktionieren?

Könnten die sich mal für einige Sekunden alle nur nach oben bewegen?

Solange ein Fuß drauf ist? Dann würde das Wasser nämlich tatsächlich tragen!

Könnte es eine Kraft geben, die diese Teilchen mal kurz alle in dieselbe Richtung bringt?

Ob GOTT das drauf hätte, der Schöpfer des Universums?

Zweite Frage: Könnte es vielleicht manchmal dem Glauben gut tun,  
über den eigenen Bootsrand zu sehen oder gar die eigene Nusschale zu verlassen?

Jedenfalls ist Glaube keine statische Angelegenheit, sondern eine dynamische!

Da gehört Bewegung dazu! Glauben hat man nicht einmal für immer sicher in der Tasche!

Sondern da gibt es immer wieder neue Herausforderungen!

Das bedeutet nebenbei gesagt: Biblischer Glaube wird nie langweilig!

Er ist eine spannende, manchmal sogar aufregende Angelegenheit.

Schauen wir uns das hier ein bisschen näher an: Manchmal denken wir ja: Jesus hätte uns nötig. So ein Unsinn! Umgekehrt wird es richtig: Wir brauchen IHN!

Hier ist Jesus in einer Situation, wo ER die Jünger und ihr Boot nicht brauchen kann.

ER zwingt sie regelrecht, in ihren Kahn zu steigen und IHN allein zu lassen.<sup>3</sup>

Und dann entlässt ER die Menschenmassen.

Die sind noch von Seinem Brot- und Fischvermehrungswunder begeistert.

Aber ER braucht diese Begeisterungswellen nicht. Jesus verlässt den Trubel.

ER besteigt einen Berg und betet. Die ganze Nacht – ER allein.

Gerade nach diesem Triumph und aller Bewunderung braucht Jesus nur eins: Gebet.

Nur so kann ER im Willen GOTTES bleiben.

Wenn Jesus das so nötig hatte – wie ist das dann bei uns?

Das Gebet war Jesus wichtiger als Seine Jünger und der Schlaf. Es war IHM wichtiger als die Frage, wie ER ohne Boot und Taxi wieder zu den Jüngern kommt.

GOTT handelt, wo das Gebet Vorrang hat.

GOTT handelt, wo Sein Wille und Seine Ehre an erster Stelle steht,

nicht unser Wille, unsere Bedürfnisse oder unsere Probleme.

<sup>1</sup> Wort für die Predigt am 4. Sonntag vor der Passionszeit, Reihe IV,  
bis 2018 für den 4. Sonntag nach Epiphania, Reihe III.

<sup>2</sup> für „Gespenst“ im Vers 26

<sup>3</sup> So der Urtext. „Drängte“ ist noch zu harmlos übersetzt.

Die Jünger haben derweil zu rudern, ohne Jesus.  
 In der Nacht und gegen Wind und Wellen quälen sie sich.<sup>4</sup>  
 Auch solche Strecken kann es im Leben der Gläubigen geben.  
 Dunkel, Gegenwind, Anstrengung, und kein Vorankommen.  
 Neun Stunden rudern sie so. Bis es langsam dämmt und ER kommt.  
 ER kommt und geht auf dem Wasser, was ja eigentlich nicht geht...  
 Auch wir haben ja so unsere Vorstellungen, wie und auf welchen Wegen Jesus kommt.  
 Schaffen wir es mit unseren Programmen und Aktivitäten, dass Jesus kommen kann?  
 Mit einem realen Eingreifen von Jesus rechnen die Jünger jedenfalls nicht. (Und wir?)  
 Ihr Aberglaube ist größer als ihr Glaube.  
 Und so sehen sie Jesus als Bedrohung statt als Rettung und Hilfe.  
 „Hilfe, ein *Gespent* (*Fántasma* im Griechischen)!“, *schreien sie voller Angst*.  
 Sie sind völlig durcheinander und bringen alles durcheinander.  
 Ihr Herz ist genauso dunkel und aufgewühlt wie der See. Aber in diesem Zustand sollte  
 kein Herz bleiben. Deshalb spricht Jesus Sein Wort genau dort hinein:  
 „*Habt Mut, seid getrost, ICH bin's, fürchtet euch nicht länger!*“

Petrus war immer der schnellste, mit der Klappe – aber auch im Kapiere.  
 Er hat sich am schnellsten gefangen und kann sofort umschalten.  
 „*Herr, wenn Du es bist*, dann ist alles klar!  
 Jesus, Du bist mein Herr, mein Lehrer, mein Meister.  
 Ich bin Dein Jünger, Dein Schüler, Dein Lehrling.“  
 Ein Schüler soll lernen, was der Lehrer weiß.  
 Ein Lehrling soll sich aneignen, was sein Meister kann.  
 Ein Jünger soll tun, was sein Herr ihm sagt.  
 Das ist ja der Sinn von Jüngerschaft, von Christsein.  
 Jesus hatte die Jünger ja schon ausgesandt, um zu predigen und zu heilen und zu  
 befreien wie ER.<sup>5</sup> Später wird Jesus sagen: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:*  
*Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue,*  
*und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.*“<sup>6</sup>  
 Und so weiß Petrus: „Was Jesus möglich ist, sollte auch dem Jünger möglich sein!  
 Was der Lehrer sagt und kann, sollte auch der Schüler wissen und können!  
 Wenn Du, Jesus, auf dem Wasser gehen kannst – dann ich auch!  
 Allerdings nicht von mir aus!“ Petrus ist hier durchaus sorgfältig. Er weiß genau:  
 Die Dinge GOTTES kann man nicht in eigener Kraft und in eigener Entscheidung tun!  
 Da ist schon so mancher buchstäblich baden gegangen!  
 Es gab tatsächlich schon einige, die in frommer Selbstüberschätzung wie Jesus auf dem  
 Wasser gehen wollten. Sie sind jämmerlich abgesoffen!  
 Petrus weiß genau: Nur wenn Jesus mir das befiehlt, kann ich auf dem Wasser gehen!  
 Dann kann ich einen Gelähmten heilen<sup>7</sup> oder was auch immer tun.  
 Wenn Jesus etwas selber tut und mir befiehlt, es ebenfalls zu tun,  
 dann ist das selbstverständlich möglich!  
 Und so sagt Jesus: „*Komm!*“ EIN Wort nur.  
 Aber EIN Wort von Jesus genügt, denn das hat alle Kraft der Welt.  
 Und nun musste Petrus auf das Wort von Jesus hin raus aus dem Boot  
 und den Fuß auf das Wasser setzen. Er wurde nicht raus gehoben.  
 Er musste es selber wagen und handeln! Alle eigene Sicherheit – das Boot – verlassen,

<sup>4</sup> Das war für sie eine „Folter“, sagt der Urtext.

<sup>5</sup> Matthäus 10

<sup>6</sup> Joh 14,12

<sup>7</sup> Apg 3,6-8

alle eigenen Fähigkeiten oder Unfähigkeiten vergessen, allein auf das Wort von Jesus hin es wagen: So ging er auf dem Wasser! Er ging bis hin zu Jesus!  
 In vielen Bibeln lesen wir als Überschrift „Der sinkende Petrus“.  
 Das ist eine typisch deutsche Überschrift! Wir müssen ja bei allem das Negative finden.  
 Nein, Petrus **ist** auf dem Wasser gegangen, und zwar eine ganze Strecke!  
 Die anderen blieben im Boot! Die Jünger im Boot kritisiert merkwürdigerweise niemand!  
 Vermutlich, weil wir alle auch im Boot geblieben wären!  
 Vom sicheren Boot aus lässt sich leicht mit Fingern zeigen: „Siehst du: Schief gegangen!  
 Haben wir doch gleich gewusst. Toll!“ Nein, das Tolle ist: Petrus lief tatsächlich auf dem Wasser! Es hat geklappt! Zunächst jedenfalls!  
 Auch heute gibt es fromme Besserwisser: Sie sitzen bequem und sicher im Trockenen und erheben sich über die, die rausgehen. Zum Beispiel über welche, die den Mut haben, mit Kranken zu beten und ihnen die Hände aufzulegen. Und bei soundso vielen geschieht scheinbar nichts, sie bleiben krank. „Haben wir doch gleich gewusst!“ Ja, aber es werden auch welche gesund! Nein, diese Christen heilen noch nicht so vollkommen wie Jesus. Aber wenigstens gehen sie erste Schritte. Die anderen sitzen im sicheren Boot und machen kluge Bemerkungen. Man zeigt auf die Pannen der anderen und übersieht großzügig die eigene Glaubensleere (mit Doppel-EE). Man ist stolz, dass man selber trocken bleibt und sich nicht so blamiert, auch wenn man sonst nichts aufzuweisen hat.

Petrus stieg aus. Er ging los! Er ging auf dem Wasser! Und das ist Glaube:  
 Dem Wort von Jesus vertrauen, auf Sein Wort hin alle eigene Sicherheit verlassen und dem Wort gemäß handeln. Und das unabhängig von den eigenen Fähigkeiten!  
 Weil man doch abhängig von Jesus, von GOTT ist.  
 Diesen Glauben kann es nur geben mit einer persönlichen Beziehung zu Jesus.  
 Und wenn wir hören können, was Jesus uns sagt.

Man muss da nicht gleich mit dem Wasserlaufen anfangen. Es gibt genug andere Herausforderungen, wo Jesus uns aus der eigenen Sicherheit, dem eigenen Boot heraus fordert: Komm mal raus und geh einen Schritt, den du noch nie gegangen bist und wo du bisher dachtest: Da geh ich doch unter!  
 Vielleicht hast du noch nie einem Menschen etwas von deinem Glauben gesagt.  
 Und dann stehst du jemandem gegenüber, und plötzlich wird es ganz warm in deinem Herzen. Es fängt an, heftig zu schlagen. Und eine leise Stimme sagt in dir:  
 Jetzt wäre Gelegenheit, etwas von Jesus zu sagen! Dein Gegenüber braucht das!  
 Aber du weißt nicht, wie er reagiert: Ob du dann bei ihm drunter durch bist und die Klasse oder die Kollegen dich ab heute nur noch mobben. Oder wäre er vielleicht dankbar?  
 Es könnte sogar jemand zum Glauben kommen!  
 Oder du bist bei einem Kranken und plötzlich springt dich von innen der Gedanke an:  
 Wie wäre es, wenn du mal mit ihm betest und ihm dabei die Hand auflegst?  
 Du könntest doch mal fragen, ob du das tun darfst. Und gleich dazu sagen:  
 Schaden wird es vermutlich nicht, aber vielleicht tut es ja gut?  
 Oder du hast plötzlich den inneren Impuls, von GOTT her etwas sagen zu sollen, aber du hast nur wenige Worte, noch gar nicht alles. Und jetzt ist die Frage:  
 Sagst du es in dem Vertrauen, dass der Rest dann noch kommt?  
 Oder behältst du es für dich und der prophetische Impuls geht verloren?  
 Oder: Manche sehnen sich nach dem Sprachengebet. Es soll ja den Glauben stärken und aufbauen und beim Beten hilfreich sein. Aber du hast nur eine oder zwei komische Silben im Kopf. Ja, die könntest du aussprechen. Dann würde daraus vielleicht eine fließende Sprache. Oder lässt du es lieber, bleibst bei dem, was du kennst, was sicher ist?  
 Oder du spürst: GOTT ruft an einen neuen Ort oder hat eine neue Arbeit für dich.

Aber dafür müsstest du das bisher Vertraute verlassen und etwas Neues riskieren. Es gibt sogar Christen, die fordert GOTT heraus, ganz auf ein regelmäßiges Einkommen und auch Zahlungen des Staates zu verzichten und in ihrem Dienst nur aus dem Glauben zu leben, dass GOTT sie ausreichend versorgt. Oder dir steht in deinem Inneren plötzlich ein größerer Geldbetrag vor Augen, den du für eine bestimmte Sache geben sollst, und du weißt nicht, wie du dann mit dem Rest hinkommen sollst oder ob du dann nicht untergehst. (Sicher sollte man prüfen, ob so ein innerer Eindruck wirklich von Jesus kommt. Eine seelsorgerliche Rücksprache kann manchmal sinnvoll oder gar geboten sein. Aber:) Immer wieder einmal steht die Frage: Bleibe ich im Boot? Oder gehe ich los, wenn Jesus ruft? ER trägt mich doch! Und zieht mich notfalls aus der Patsche! Glaube bedeutet immer wieder ein Verlassen oder Aufgeben der eigenen Sicherheit, um Jesus und Seinem Wort zu vertrauen und dort eine viel größere Sicherheit zu finden. Glaube bedeutet immer wieder, den Fähigkeiten von Jesus zu vertrauen. Glauben bedeutet, darauf zu vertrauen: GOTT gibt alle nötigen Gaben und Fähigkeiten zur rechten Zeit! Das ist immer wieder spannend! Das hat man nie einmal für immer! Aber genau so geht es voran.

Und wenn es schief geht? Es geht schief, wenn man auf die Umstände sieht statt auf Jesus. Es geht schief, wenn die Umwelt wichtiger wird als die Himmelswelt. Es geht schief, wenn die eigenen Gedanken und Gefühle wichtiger sind als das Wort von Jesus. Es geht schief, wenn wir *zweifeln, auf zwei Seiten hin treten*, so wörtlich, *gleichzeitig auf zwei Standpunkten stehen* wollen, wenn wir hin- und her schwanken. Glauben heißt: Ich setze auf EINE Karte. Nein, das gelingt nicht immer. Petrus geht dann doch baden. Da bleibt immer noch das Stoßgebet. Und Jesus greift zu, greift ein und hält ihn fest. Petrus geht nicht unter. Das gilt auch für uns. Wir können uns auch mit unseren Zweifeln an Jesus klammern. Nicht der Glaube trägt uns durch, sondern Jesus. Jesus ist wichtiger als der Glaube. Ja, das Geheimnis des wirklich Gläubigen ist: Er nimmt Jesus wichtiger als den eigenen Glauben an Jesus. Und das erkennen schließlich alle und eint dann wieder alle: Petrus und den Rest im Boot: Jesus ist der Größte! ER ist wirklich GOTTES Sohn! Vor IHM werfen sie sich nieder und beten IHN an.

### → Voller Angst Gespenster sehen oder auf dem Wasser gehen?

Glaube ist keine Summe von Erkenntnissen, sondern das Vertrauen zu Jesus und zu Seinem Wort. Den Glauben haben wir nicht sicher in der Hosentasche, sondern er wird immer wieder herausgefordert. Aber genau so wächst er und wird er stark, trotz aller Rückschläge! Glaube heißt, über den eigenen Bootsrand schauen und auch mal die eigene Nusschale verlassen. Was Jesus sagt, geht – zu Land, zu Wasser und in der Luft. Ja, es gibt den Wind und die Wellen. Es gibt sogar Erschütterungen an Land. Aber diese unsicheren Elemente sind nicht das Fundament des Gläubigen. Das Fundament ist Jesus und Sein Wort. Das trägt. Amen.

**Predigtlieder:** EG 373, 3-5 (Passt nicht so recht zu dem Schwerpunkt dieser Predigt)

FJ 5 – Nr. 108: *Meer*

Oder SvH 0104 mit abgewandelter erster Strophe:

***Steig aus dem Boot. Geht auf's Wasser. Lauf los.***

**Du hast sein Wort. Deine Skepsis ist groß. | Zweifle nur nicht, du wirst schon sehn. : |**

## Gebet

Herr Jesus Christus,  
Du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens.  
Der Glaube fängt bei Dir an und endet bei Dir.  
In Deinem Wort ist alles enthalten, was uns hält und trägt.

Deine Wege können wir oft nicht verstehen.  
Manche unserer Wegstrecken sind schwierig und stürmisch.  
Wir fühlen uns von Dir verlassen,  
während Du die entscheidenden Dinge vorbereitest.

Du kommst nicht zu spät,  
aber manchmal können wir Dich und Dein Wirken nicht erkennen.

Danke, dass Du uns in die Glaubensschule nimmst.

Danke für alle, die mutige Glaubensschritte gehen  
und Dinge tun, die ungewöhnlich sind  
und dafür Kritik und Spott, Unverständnis,  
Ablehnung und Verfolgung in Kauf nehmen.

Hilf uns, von ihnen zu lernen wie auch von Petrus.  
Hilf uns, Dich zu erkennen, Dich zu hören  
und Dir und Deinem Wort neu zu vertrauen.  
Zeig uns die Schritte, die für uns dran sind und die wir gehen sollen.  
Und hab Dank, dass Du auch die Kleingläubigen festhältst.

Wir bitten Dich für Deine Kirche und Gemeinde.  
Oft ist auch sie wie ein Boot, das Dich nicht an Bord hat.  
Und dann rudern wir allein durch das Dunkel.  
Vielleicht sind wir sogar stolz auf die eigene Kraft,  
selbst wenn alles nur eine Qual ist und nichts vorangeht.

Komm Du neu zu uns, zu Deiner Kirche.  
Befreie uns von aller Vergeblichkeit.  
Lass uns tiefer erkennen, wer Du bist.  
Führe uns neu zur Anbetung.  
Dir sind alle Mächte und Kräfte untertan!  
Dir sei alle Ehre!  
Amen.